

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herenträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 207.

Donnerstag den 19. October.

1882.

Wie sieht es im Merseburger Kreis aus?

Dffener Brief

„eines secessionistischen Rechtsanwalts“
an
einen freikonservativen Grafen.

III.
(Schluß.)

Herr Graf!

Es ist zunächst meine Pflicht, einem Irrthume über die Adresse, an welche mein offener Brief gerichtet ist, zu begegnen. Ich habe nemlich, als ich den Brief zu schreiben anfing, nicht an den Herrn Grafen von Wülfingeroode gedacht, sondern würde ich zur Vermeidung jeden Mißverständnisses wahrscheinlich eine andere Adresse gewählt haben. Auf Wunsch des Herrn Grafen von Wülfingeroode habe ich ihm selbst das schon gestern brieflich mitgeteilt, ich habe auch schon antwortend erklärt, daß ich Niemand in Merseburg für die in Nr. 210, 211 dieses Blattes abgedruckten Leitartikel verantwortlich halte und will diese Erklärung hier wiederholen.

Den erwähnten Leitartikeln ist inzwischen unter der Ueberschrift „Herr Lasfer“ ein dritter Leitartikel gefolgt, der den Fabriktempel der früheren Leitartikel an der Stirn trägt.

Wer die begeisterte Lobrede auf den antisemitischen Hofprediger Stöcker gelesen hat, die sich das „Merseburger Kreisblatt“ kurz vorher „aus Berlin“ hatte lassen lassen, wird auch sofort begreifen haben, warum der freikonservative Angriff gegen „Herrn Lasfer“ gerade, und nicht etwa B. gegen Herrn von Bordenbeck gerichtet worden ist, der, wie notorisch, eines der her vorragendsten Mitglieder der „Liberalen Vereinigung“ ist.

Aber ich will mich mit Ihnen, Herr Graf, über die gegen Herrn Lasfer gerichteten Angriffe nicht auseinandersetzen. Solche Angriffe richten sich in den Augen aller politisch denkenden Männer von selbst. Nur aus das Gefährliche der Kampfesweise will ich aufmerksam machen.

In dem Leitartikel heißt es nemlich wörtlich: „Herr Lasfer hat bereits eine Zeit erlebt, wo er von Freund und Feind zu den politisch Todten geworfen wurde.“

Vor drei Jahren fand sich kein Wahlkreis, der ihn in das Abgeordnetenhaus schicken wollte.“

Also, Herr Graf, wenn sich für einen früheren Abgeordneten einmal kein Wahlkreis findet, der ihn in das Abgeordnetenhaus (oder den Reichstag) sendet, dann ist der Unglückliche „zu den politisch Todten geworfen“, notabene: „von Freund und Feind.“

Sehen Sie, das nenne ich mit einem zweischneidigen Schwerte einen gefährlichen Kampf kämpfen.

Denn haben denn bei den letzten Reichstagswahlen — die Herren von Hellendorff, Bedra von Rauchhaupt, Dr. Lucius, ja selbst der Herr Graf Wilhelm von Bismarck, einen Wahlkreis gefunden, der sie in den Reichstag schicken wollte?

Antwort: Nein!

Aber nicht wahr, Herr Graf, darum betrachten

Sie jene Herren noch lange nicht als „politisch Todte“? Ich natürlich auch nicht.

Wozu überhaupt die durch mich nicht provozierten persönlichen Angriffe gegen mich, die Angriffe gegen die Secessionisten oder, wie es neuerdings heißt, gegen den „Fortschritt und seinen secessionistischen Anhang“, die Angriffe gegen Lasfer?

Nun, man will, wie ich schon sagte, zuerst vor der Wahl von Secessionisten „warnen“. Aber man will zugleich auch die gemäßigten Liberalen d. h. die Nationalliberalen und die Ultraliberalen von dem „Fortschritt und seinem secessionistischen Anhang“ ab- und in die ihnen liebend entgegengetretenen Arme der — Freikonservativen drängen. Glauben Sie, Herr Graf, an einen Erfolg dieser Liebeswerbung?

Ich nicht.

Denn wenn es wahr ist, was die „Hallische Zeitung“ über die konservative Versammlung berichtet, welche am 14. d. M. in Halle a/S. stattgefunden hat, so ist es dort dem Herrn Grafen von Wülfingeroode „in meisterbahar Weise gelungen, die besondere Aufgabe der Freikonservativen zu markieren.

auf dem Boden einer verständigen Realpolitik den Uebergang vom Liberalismus zum Konservatismus zu vermitteln.“

Der Verlauf jener Versammlung ist nach demselben Berichte „ein föhliches Zeugniß“ dafür gewesen, daß „Deutsch“ und „Freikonservative“ sich nicht mehr als feindliche Brüder gegenüber, sondern als zwei politische Gruppen zur Seite stehen, welche, wenn auch in getrennter Schladhtordnung,

die gleichen Ziele verfolgten.“

Die Einladung an die gemäßigten Liberalen, sich in die Arme der Freikonservativen zu werfen, bedeutet sie also etwas Anderes, als eine Einladung zum politischen Selbstmord?

Nun ist es ja freilich schlimm genug, wenn man „von Freund und Feind zu den politisch Todten geworfen wird“, die Einladung, sich selbst zu den politisch Todten zu werfen, ist aber doch zu naiv, als daß sie von den Eingeladenen ernst aufgefaßt werden könnte.

Auf alle Fälle werden die gemäßigten Liberalen diese Einladung höflich dankend ablehnen und damit wird der freikonservative Versuch scheitern, Zwietracht unter die Liberalen zu säen, die ja den Werth der Eintracht erst bei den letzten Reichstagswahlen schätzen gelernt haben.

Es muß doch auch in der That schlimm um die konservative Sache stehen, wenn noch in letzter Stunde das vereinigt-konservative Wahlkomité vor einem so gefegwidrigen und überdieß strafbaren Agitationsmittel nicht zurückschreckt, wie jenes auf polizeilichen Befehl von den Strafencenen entfernte Plakat es gewesen ist, durch welches das vereinigt-konservative Wahlkomité alle diejenigen Elemente um eine Fahne zu sammeln versucht, „die nicht genügt sind, der Fahne des Herrn Rechtsanwalts Wölfel zu folgen.“

Aber es ist das auch wieder jener Kampf mit einem zweischneidigen Schwerte.

Denn welches ist denn meine Fahne?

Es ist die Fahne meines Kaisers und Königs und auf ihr steht geschrieben:

„Mit Gott für König und Vaterland!“

Merseburg.

Hochachtungsvoll
Wölfel.

Politische Uebersicht

Der nachfolgende Passus aus der Ansprache, die der Kaiser Wilhelm als Prinzregent beim Antritt seiner Regenschaft am 8. November 1858 vor dem neuen Staatsministerium hielt, verdient wegen seines bedeutungsvollen Inhalts gerade jetzt vor den Wahlen in Erinnerung gebracht zu werden. Aus Achtung vor dem Königswort enthalten wir uns eines jeden Commentars zu demselben, der für eine Deutung gehalten werden könnte und überlassen es dem Verständnisse der Wähler, sich den vollen Sinn dieser Worte zu verdeutlichen und gegenwärtig zu machen.

Eine der schwierigsten und zugleich zarfeiten Fragen, die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit viel vergriffen worden ist. Zunächst muß bei den christlichen Confessionen eine möglichst Parität obwalten. In beiden Kirchen muß aber mit vollstem Ernste den Bestrebungen entgegengetreten werden, die dahin zielen, die Religion zum Decamentel politischer Bestrebungen zu machen. In der evangelischen Kirche, wir können es nicht leugnen, ist eine Orthodoxie eingekehrt, die mit ihrer Grundanschauung nicht verträglich ist, und die sofort in ihrem Gefolge Heuchler hat. Diese Orthodoxie ist dem regensreichen Wissen der evangelischen Union hinderlich in den Weg getreten, und wir sind nahe daran gewesen, sie zerfallen zu sehen. Die Aufrechterhaltung derselben und ihre Weiterbeförderung ist mein fester Wille und Entschluß mit aller Billigung des confessionellen Standpunktes, wie dies die dahin einschlagenden Decrete vorschreiben. Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die Organe zu deren Durchführung sorgfältig gewählt und theilweise gewechselt werden. Alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen zu egoistischen Zwecken ist zu entlarven, wo es nur möglich ist. Die wahre Religiosität zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen. Dies ist immer ins Auge zu fassen und von auferem Gebahren und Schaulstellungen zu unterscheiden. Nichtsdestoweniger hoffe ich, daß je höher man im State steht, man auch das Beispiel des kirchensüchtigen geben wird. Der katholischen Kirche sind ihre Rechte verfassungsmäßig festzustellen. Uebergriffe über diese hinaus sind nicht zu dulden.

Die Folgerungen, welche diese Sätze nicht nur für das religiöse, sondern für unser gesamtes Staatsleben überhaupt enthalten, ergeben sich von selbst.

Nach der dem Bundesrath vorgelegten Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1881/82 betragen die etatsmäßigen Einnahmen 628 331 788 Mk. 82 Pf., mit Hinzurechnung der verbliebenen

Reste, im Betrage von 56 419 065,64 Mk., zusammen 684 800 854,46 Mk. Das Soll nach dem Etat für 1881/82 betrug 593 352 400 Mk., wozu noch 52 751 060,20 Mk. an Restenfonds aus dem Vorjahre hinzugetreten sind, so daß das Gesamtsoll betrug 646 103 460,20 Mk. Gegen dieses Gesamtsoll betrug die Summe der Einnahme 3 697 394,26 Mk. mehr. Die zu genehmigenden Etatsüberschreitungen bezw. außeretatmäßigen Ausgaben betragen 6 160 450,91 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 612 505 340,20 Mk., mit Hinzurechnung der als Reste verbliebenen 88 536 986,60 Mk., zusammen 701 042 326,81 Mk. Das Soll betrug 593 352 400 Mk. Demselben sind an Restenfonds aus dem Vorjahre hinzugetreten 94 069 646,81 Mk., so daß das Gesamtsoll: 657 422 046,81 Mk. betrug. Gegen das Gesamtsoll betrug die Summe der Ausgabe demnach 13 620 280 Mk. mehr. Die zu genehmigenden Etats-Überschreitungen bezw. außeretatmäßigen Ausgaben betragen 13 803 222,77 Mk.

In Montceau-les-Mines in Frankreich kam es zu neuen aufrührerischen Bewegungen unter den Arbeitern der dortigen Kohlenminen. Aufträge, in dem wildesten Stil revolutionärer Aufregung abgefaßt, wurden an den Häusern angeklebt und zu Tausenden unter die Arbeiter vertheilt. Der Staatsanwalt von Charolles hat einen gewissen Namier, einen der Hauptagitatoren, dem ganze Ballen seiner sozialistischen Manifeste zugesandt worden waren und der die Vertheilung und das öffentliche Ankleben derselben geleitet haben soll, verhaftet lassen. Die Attentate dauern in Montceau und Umgebung fort. Auf einen Gruben-aufscher wurden mehrere Schüsse abgefeuert. Banden durchziehen die Gegend und hegen die Arbeiter auf. Die Regierung hat sehr strenge Maßregeln zur Verhütung neuer Unruhen getroffen.

Das **dänische** Folkething nahm mit 74 gegen 10 Stimmen die von uns bereits erwähnte Resolution gegen das Verbot der Einfuhr von Hornvieh aus Schweden an. Neun Mitglieder der Rechten enthielten sich der Abstimmung. Der Minister des Innern hatte im Voraus erklärt, er könne die Resolution in der vorliegenden Form nicht berücksichtigen, betonte jedoch, daß eine etwas spätere Aufhebung des Verbotes mit Uebergangsbestimmungen in Aussicht genommen sei.

Ueber die Absichten der englischen Regierung in Betreff der Reorganisation **Aegyptens** herrscht noch immer Unklarheit. Auch die neuerlichen Erklärungen verschiedener Cabinetsmitglieder bewegen sich meist in allgemeinen Redensarten, denen gegenüber man in England selbst auf nähere und präzisere Aufschlüsse dringt. An der Spitze der ungeduldrigen Interpellanten steht wieder die „Times“, die deutsche Erklärungen von der Regierung verlangt, dabei aber auch ihren Lieblingsgedanken, nämlich die Herstellung eines englischen Protectorats, mit in Anregung bringt. Ganz besondere Schwierigkeiten wird die Reorganisation der ägyptischen Armee darbieten. Es ist hier das Problem zu lösen, daß eine englisch-ägyptische Organisation zu schaffen ist, die aber weder englisch noch ägyptisch sein darf. Was die Elemente betrifft, aus denen die Armee zusammengefaßt werden soll, so sieht Baker Pascha ein, daß es zwar unmöglich sein wird, sich gänzlich auf eine eingeborene Armee zu verlassen, daß aber die Interessen des Kheidive unvereinbar sind mit einem vollständigen Aufhören jeder Verbindung zwischen Armee und Volk. Ueberdies giebt es viele Offiziere von hohem Range, welche sich von Arabi fern gehalten, und eine große Anzahl von Truppen, die nur durch Gewalt daran verhindert wurden, sich offen auf die Seite des Kheidive zu stellen. Solche Elemente erheischen Berücksichtigung, und mit ihnen als dem Kern dürfte eine gewisse Anzahl ägyptischer Regimenter gebildet werden. Neben diesen wird aber für längere Zeit ein unter englische Offiziere zu stellendes fremdes Contingent beizubehalten sein.

Die Paufe, die seit einigen Tagen im Prozeß der Arabi eingetreten ist, dauert noch immer an. Die Schwierigkeiten, welche die ägyptische Regierung der Zulassung englischer Vertheidiger entgegenstellt, sind noch nicht gehoben. Die

„Times“ erfährt, die englische Regierung dürfe die Stellung Arabi Paschas unter englischen Oberbefehl verlangen, sofern die ägyptischen Behörden nicht angemessene Vorforge träfen, um demselben einen unparteiischen Prozeß zu sichern.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, wegen eines leichten Unwohlseins am Montag und Dienstag das Zimmer nicht verlassen. Die Kaiserin unternahm am Dienstag eine Spazierfahrt.

— (In der Sitzung des Bundesrathes) vom 16. d. M. (der ersten nach der Vertagung) machte der Vorsitzende, Staatsminister v. Bötticher, Mittheilung über die während der Vertagung des Bundesrathes eingegangenen und den zuständigen Ausschüssen überwiesenen Vorlagen und Eingaben und brachte das Ergebnis der Verification der Arbeiten am Gothardtunnel zur Kenntniß der Versammlung. Auch legte derselbe eine Benachrichtigung vor wegen Ernennung des Finanzministers Scholz zum Mitgliede des Curatoriums der Reichsbank. Den Vorschlägen des Vorsitzenden in Betreff der Wiederbesetzung erledigter Stellen bei verschiedenen kaiserlichen Disciplinarkammern trat die Versammlung bei. Gemäß dem Antrage Preussens wurde beschlossen, daß am 10. Januar 1883 eine allgemeine Viehzählung für das deutsche Reich vorzunehmen sei. Die Beschlußfassung über den weiteren Antrag Preussens wegen Erhebung einer Anbau-Statistik im Sommer 1883 wurde ausgesetzt und die Vorlage, betreffend die Auslegung einer Bestimmung des Consularvertrages mit Spanien, an die betheiligten Ausschüsse zurückverwiesen. Schließlich erfolgte die Ueberweisung einer größeren Zahl während der Vertagung des Bundesrathes eingegangener Eingaben an die zuständigen Ausschüsse zur Vorberathung. — In derselben Sitzung ist dem Bundesrathe offiziell angekündigt worden, daß ihm diesmal zwei Etats zugehen würden, der für 1883—1884 und der für das folgende Finanzjahr 1884—1885.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) bringt in ihrer neuesten Nummer einen Leitartikel, der von hochwürdiger Verachtung des Parlaments geradezu strotzt. Der von irgend einem Blatte ausgesprochene Gedanke, „daß der gesammte Radicalismus von dem Ergebnis der Wahlen einen großen Umschwung in der inneren Politik zu Gunsten seiner Iden hoffe.“ ist es, der diesmal den Zorn des Herrn Pindter gereizt hat. Er fährt daher zwischen die Auffägigen mit folgenden Sieben:

„Wenn der Radicalismus das wirklich hofft, so liefert er damit den Beweis, daß er die preussische Verfassung und die Zustände, auf welche sie Anwendung findet, sich auch nach 30 jährigem Studium nicht klar gemacht hat.“

„Unter solchen Umständen ist es nicht anzunehmen, daß der Ausfall der Wahlen auch selbst dann, wenn er eine überwiegende oppositionelle Majorität zu Tage förderte, die Politik der Regierung aus ihren Geleisen werfen und ihr eine der bisherigen widersprechende Richtung anweisen würde. Die Politik der Regierung wird unverändert bleiben, wie immer die Majorität im neu zu wählenden Landtage sich gestalten möge.“

„Wir sind fest überzeugt, daß die Politik des Königs und seiner Regierung durch den Ausfall der Wahlen zwar gehemmt, aber niemals aus dem Sattel gehoben werden kann.“ Dieser Hochmuth, die Behandlung der gewählten Landesvertretung von oben herab, diese Herausforderung unmittelbar vor den Wahlen, verbleiben durch die letzteren eine derbe Lektion zu erhalten. Vielleicht irrte sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ doch sehr, vielleicht dürfte eine aus den Wahlen hervorgehende oppositionelle Mehrheit von der Regierung doch eine bessere Behandlung erfahren, als bei Herrn Pindter. Es kommt ja häufig vor, daß man von der Herrschaft freundlicher empfangen wird, als von dem Portier an der Thüre.

Zu den Wahlen.

Man wird sich auf ungeschickte Wahlbeeinflussungen bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaufe schon gefaßt machen müssen. Es dürfte darum an der Zeit sein, die liberalen Wähler aufzufordern, rechtzeitig alle jene Vorfälle zu notiren und das Material zu sammeln, um dem Abgeordnetenhaufe ein klares Bild über die stattgehabten Wahlbeeinflussungen und sonstigen Ungehelichkeiten beim Wahlact selbst zu geben. Eine Wahl, vollzogen unter dem unzulässigen Drucke von Beamten, Geistlichen etc., welche glauben, ihre Autorität und ihren weitreichenden Einfluß für die Zwecke der Wahl eines ihrer politischen Richtung genehmen Candidaten einsetzen zu dürfen, wird unbedingt zu cassiren sein. Bei den letzten Landtagswahlen sind ganze Schichten der Bevölkerung nicht selten zur Wahlurne commandirt worden. Es sind viele Fälle bekannt geworden, wo in den Wahlloccalen Aufpäffer bestellt gewesen, welche, mit der Uste in der Hand, das Personal einer Fabrik, einer Zehde, eines Gutes u. s. w. hinsichtlich der Abstimmung genau controlirten.

Provinz und Umgegend.

— y — Nicht oft genug kann es wiederholt werden, auf der Jagd, besonders aber auf dem Anstande die größte Vorsicht zu gebrauchen und lieber hundertmale das vermeintliche Wild, wenn es auch solches ist, gesund davon gehen zu lassen, als durch Leichtsinne einen Menschen unglücklich zu machen oder gar zu tödten und sich selbst sein Gewissen so schwer zu belasten! — Leber ist neuerer Zeit sogar zur Nachlässigkeit geworden, bei den Freijagden alle wohlgemeinten und acht jägerisch üblichen Erinnerungen ungesagt zu lassen, wodurch manche Fahrlässigkeit folgt, die vermieden worden wäre, wenn der junge Dilettantismus heutzutage sich nicht stets für ausgeleert, rei und unsehbar hielt und — das praktische Alter nicht so zur Unzeit bescheiden und lässig wäre! Namentlich bei der Jagd! —

— y — Während wir hier auf dem europäischen Continente einen überaus feuchten und kühlen Sommer hatten, wird aus Mittel-Nordamerika von großer Trockenheit berichtet, so daß man z. B. in Atlantic City das Trinkwasser für 50 Cents und das Nutzwasser für 25 Cents das Faß verkauft. Hätten wir hier nach dem gänzlich schneelosen Winter einen trockenen Sommer gehabt, so würde das Trinkwasser längst verstopft und die Flüsse fast ausgetrocknet sein. Und die Getreidernte wäre sicherlich noch viel geringer ausgefallen, als bei dem feuchten Wetter.

† In Folge von Vorkommissen, die sich in einem gothaischen Dorfe gelegentlich der Impfung Ende August d. J. zugetragen — eine größere Zahl von Impflingen war erkrankt — wirken die ärztlichen Kreise darauf hin, daß in der heißesten Zeit überhaupt nicht geimpft und Kinder aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten herrschen, nicht in das Impflocal zugelassen werden.

† An der gegenwärtig in Braunschweig herrschenden Trichinose sind bis zum 15. d. 230 Personen (darunter 72 Militärpersonen) erkrankt. Die amtlichen „Anzeigen“ schreiben, daß bis jetzt weder eine Schuld des betreffenden Schlächtermeisters noch der im Schlachthause fungirenden Aerzte festgestellt worden ist; jedoch wird die etwaige Verbesserungsfähigkeit der bezüglich der Untersuchung der Schweinewaaren im hiesigen Schlachthause getroffenen Einrichtungen einer eingehenden Prüfung unterzogen.“

† Am vorigen Montag fand ein Bauer beim Umpflügen seines Aekers in Wetterfeld bei Guben eine schwere goldene Platte, eine Anzahl starkgeglühter goldene Halsketten, mehrere goldene Medaillons und andere Zierräthen, deren Gesamtwert auf 15 bis 18 000 Mk. abgeschätzt worden ist. Die Schmuckfunde sollen sammtlich aus dem 14. Jahrhundert herkommen. Der Landrath des Kreises, Prinz von Schönau-Carolath, hat den kostbaren Fund sofort erworben, um ihn dem Märkischen Provinzial-Museum zuzugewinnen.

Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November zur hiesigen Stadt Steuer-Kasse fälligen Steuern sowie auch das Säulgeld bis zum 10. November cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der Kostenpflichtigen executorischen Vertheilung derselben begonnen werden.

Gleichzeitig bemerken wir noch, daß mit dem 1. October cr. der Klassensteuer-Erlass aufgehört und nunmehr der voll, auf den Steuer-Ausschreiben bemerzte zweimonatliche Beitrag zu zahlen ist.

Merseburg, den 18. October 1882.
Der Magistrat.

Mobiliar- u. Auction in Merseburg.

Sonnabend den 21. d. M. von vormittags 9 Uhr an, soll im hies. Rathstellersaale ein Mobil-Nachlaß, bestehend in 2 Sophas, div. Tischen, Stühlen, Kleider- und Wirthschaftsgeräthen, Spiegeln, 2 N. gutir. Tischuhren, Bettstellen, Federbetten u. dergl. mehr, sowie ein Bekken Zeug- und Lederstücke für Schuhmacher bestehend, 1 Partie Wintermützen, Federbüchsen u. dergl. mehr, gegen Baarzahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 16. October 1882.

A. Rindfleisch.

Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Exeutor.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein in hiesiger Nr. Ritterstr. 17 gelegenes Wohnhaus, bestehend aus 7 Stuben, 5 Kammern, 5 Küchen, Waschküchen, Stallung, Garten, gr. Hof (Einfahrt ist anzubringen), alles in gutem Zustande, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Merseburg, den 4. October 1882.

Carl Hoffmann.



Ein Paar Läufer Schweine stehen zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein paar große Läufer Schweine stehen zu verkaufen
Noienthal Nr. 2

Verkauf.

Ein gutes tafelförmiges Instrument zu verkaufen
Rossmarkt Nr. 7, 1 Treppe.

Logis-Vermietung.

Das von Herrn Rentant Hofmann benötigte Logis ist anderweitig zu vermieten und 1. April. F. zu beziehen.

Das Parterre-Logis in meinem neuerbauten Hause, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, nebst vollständigem Zubehör, ist zu vermieten und kann jetzt oder 1. Jan. F. bezogen werden.

Geermann Horn,
a. d. weißen Mauer 2.

Eine freundliche Schlafstube zu vermieten
Breite-straße 31

Kleines Logis, für eine einzelne Person passend, zu vermieten
Bühl 18.

Eine anständige Schlafstube mit Witzzetteln ist offen, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pflanzenmus,

selbst eingefochtes, empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität
E. Wolff.

Formulare zu

Zoll-Inhaltserklärungen,

für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorrätzig die Buchdruckerei von
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Zärge

billigt bei
Wilhelm Borsdorff,
Schmalstr. 26.

Willy. Köhner,

Zinngießerei u. Glaswaaren-Handlung

Roßmarkt 7,
empfiehlt sein großes Lager beschlagener Bierfelder in den verschiedensten Facons, sowie Blumenvasen, Zunderboxen, Butterglöden und noch viele andere Gegenstände, stets das Neueste, zu Geschenken vorzüglich geeignet, zu billigen Preisen.

Annoucen aller Art an die Halleschen

Weissenfeller, Naumburger etc.,
überhaupt an alle existierenden Zeitungen Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch
Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoucen-Expedition von J. Borek & Co in Halle a S

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich Roßmarkt Nr. 6 ein Atelier zur Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben und empfehle mein gut fortirtes Lager in Zuckskin und Ueberzieherstoffen einem geehrten Publikum.

Bestellungen nach Maasß werden in kürzester Zeit unter Garantie des Gutführens bestens ausgeführt.

Merseburg, den 18. October 1882.

Achtungsvoll

A. Gaab.

Schradieck-Theater

im großen Saale der
Kaiser-Galle in Merseburg.

Donnerstag den 19. October

unwiderstlich zum letzten Male

grosse brillante Abschieds- und Familien-Vorstellung.



Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 12 Jahren frei.

Anfang um 8 Uhr.

Entrée

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Sperriß 1 Mk., I. Rang 75 Pf., II. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren: I. Rang 40 Pf., II. Rang 30 Pf., Gallerie 20 Pf.

Hauptprogramm sind abends an der Kasse zu haben.

Alles Nähere die Tageszettel und Plakate.

Die Direction.

Goldfische

in allen Größen und Farben bei

E. Wolff.

Zimmermanns Malzextract,

nach Johann Hoff's Methode,

ist ein diätisches Hülf- und Stärkungsmittel bei geschwächter Verdauung im Alter und nach überstandenen Krankheiten; bei Brust- und Halsleiden (im warmen Zustande zu gebrauchen) und Gichtleiden. Derselbe ist seit 16 Jahren in den meisten Städten eingeführt, wird von Krankenhäusern bezogen und von Aerzten empfohlen.

Preis per Flasche 4 Pf. Leere Flaschen werden mit 10 Pf. der Stück zurückgenommen.

Zu haben bei

Carl Adam, Oberburgstr.

Preiselsbeeren,

selbst eingefottene, empfiehlt

E. Wolff.

Achtung.

Die ersten frisch geschossenen Hasen sind soeben eingetroffen und empfiehlt zum billigen Preise

Karl Mandt, Drebritzstr., bei der Wittwe Reichert.

Hasen,

frisch geschossene, empfiehlt

E. Wolff.

Kirchliche Wahlen.

(Dom.)

Die kirchlichen Wahlen — Dom — finden Sonntag, 22. October, im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst im Saale des alten Gymnasiums statt.

Es scheiden aus, sind aber wieder wählbar: die Herren: Ober-Regierungs-Rath Schade, Hofapotheker Schnabel, Professor Dr. Witte (akt. Kirchen-Rendant) — Mitglieder des Kirchenraths, — und die Herren: Rector Dr. Ahms, Kammerer Köhner, Rempermeister Müller sen., Geheim-Rath v. Grüter, Lehrer Volze, Zimmermeister Hecker, Regierungs-Secretär Pöble, Gymnasiallehrer Dr. Schade, Kanzlei-Rath Hauptmann Zimmer — Mitglieder der Gemeinde-Vertretung.
Der Kirchenrath des Domes.

Lüneb. Niesen-Neunaugen, Straß. Bratheringe, russ. Sardinen, Sardinen à l'huile, Prad. Sardellen, Capern, Perlwiebeln, prima Emmenth. Schweizerkäse, bayr. Sahnenkäse empfiehlt
E. Wolff.

Casino.

Hierdurch lade ich meine werthen Gäste und Gönner, die durch Circular übergangen sein sollten, zu meiner heute Donnerstag statt findenden

nochmals freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Franz Laaser.

Nach dem Essen findet ein Länzchen statt.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung.

Mathskeller.

Donnerstag den 19. October, von früh 9 Uhr ab, Waffspeckkuchen für Conservative und Liberale.

Bathskeller.

Donnerstag den 19. October, von abends 6 Uhr ab, Verköstigung für Bäckerei aelcht.
Bathge, Bäckermstr., Halle a/S., ar. Ulrichstraße 23.

Eine ältere Dame sucht in einer anständigen Familie in Merseburg eine möblirte Stube mit Kof. Off. Offerten erbeten sub I. 8493 an die Annoucen-Expedition von E. Wolff, Halle a/S.

Bescheidene Anfrage.

Seit wann giebt es zwei Colporteurs im hiesigen Kreisblatte. G. H. Antwort in die Expedition des Kreisblattes erbeten.

Diejenige Person, welche am Mittwoch früh auf dem Damme die braune Strickjacke mitgenommen hat, wird gebeten, selbige wieder abzugeben, da derselbe von einer Person gesehen ist, wo nicht, lass ich sie vollständig abholen.
Sand 13, parkstr.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herenträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 207.

Donnerstag den 19. October.

1882.

Wie sieht es im Merseburger Kreis aus?

Offener Brief
„eines freiconservativen Rechtsanwalts“
an
einen freikonserativen Grafen.
III.
(Schluß.)
Herr Graf!

Es ist zunächst meine Pflicht, einem Irrthum über die Adresse, an welche mein offener Brief gerichtet ist, zu begegnen. Ich habe nemlich, als ich den Brief zu schreiben anfing, nicht an den Herrn Grafen von Wülfingeroode gedacht, sondern würde ich zur Vermeidung jeden Mißverständnisses wahrscheinlich eine andere Adresse gewählt haben. Auf Wunsch des Herrn Grafen von Wülfingeroode habe ich ihm selbst das schon gestern brieflich mitgeteilt, ich habe auch schon anderwärts erklärt, daß ich Niemand in Merseburg für die in Nr. 210, 211 dieses Blattes abgedruckten Leitartikel verantwortlich halte und will diese Erklärung hier wiederholen.

Den erwähnten Leitartikeln ist inzwischen unter der Ueberschrift „Herr Lasfer“ ein dritter Leitartikel gefolgt, der den Fabriktempel der früheren Leitartikel an der Stirn trägt.

Wer die begeisterte Lobrede auf den antisemitischen Hofprediger Stöcker gelesen hat, die sich das „Merseburger Kreisblatt“ kurz vorher „aus Berlin“ habe lesen lassen, wird auch sofort begreifen haben, warum der freikonserervative Angriff gegen „Herrn Lasfer“ gerade, und nicht etwa B. gegen Herrn von Bordenbeck gerichtet worden ist, der, wie notorisch, eines der hervorragendsten Mitglieder der „Liberalen Vereinigten“ ist.

Aber ich will mich mit Ihnen, Herr Graf, über die gegen Herrn Lasfer gerichteten Angriffe nicht auseinandersetzen. Solche Angriffe richten sich in den Augen aller politisch denkenden Männer von selbst. Nur auf das Gefährliche der Kampfesweise will ich aufmerksam machen.

In dem Leitartikel heißt es nemlich wörtlich: „Herr Lasfer hat bereits eine Zeit erlebt, wo er von Freund und Feind zu den politisch Todten geworfen wurde.“

Vor drei Jahren fand sich kein Wahlkreis, der ihn in das Abgeordnetenhaus schicken wollte.“

Also, Herr Graf, wenn sich für einen früheren Abgeordneten einmal kein Wahlkreis findet, der ihn in das Abgeordnetenhaus (oder den Reichstag) sendet, dann ist der Unglückliche „zu den politisch Todten geworfen“, notabene: „von Freund und Feind.“

Sehen Sie, das nenne ich mit einem zweischneidigen Schwerte einen gefährlichen Kampf kämpfen.

Dem haben denn bei den letzten Reichstagswahlen — die Herren von Helldorff, Bedra, von Rauchhaupt, Dr. Lucius, ja selbst der Herr Graf Wilhelm von Bismarck einen Wahlkreis gefunden, der sie in den Reichstag schicken wollte?

Antwort: Nein!

Aber nicht wahr, Herr Graf, darum betrachten

Sie jene Herren noch lange nicht als „politisch Todte“? Ich natürlich auch nicht.

Wozu überhaupt die durch mich nicht provozirten persönlichen Angriffe gegen mich, die Angriffe gegen die Secessionisten oder, wie es neuerdings heißt, gegen den „Fortschritt und seinen freiconservativen Anhang“, die Angriffe gegen Lasfer?

Nun, man will, wie ich schon sagte, zuerst vor der Wahl von Secessionisten „warnen“. Aber man will zugleich auch die gemäßigten Liberalen d. h. die Nationalliberalen und die Ultraliberalen von dem „Fortschritt und seinem freiconservativen Anhang“ ab- und in die ihnen liebend entgegengetretenen Arme der — Freikonserativen drängen.

Glauben Sie, Herr Graf, an einen Erfolg dieser Liebeswerbung?

Ich nicht.
Denn wenn es wahr ist, was die „Hallische Zeitung“ über die konservative Versammlung berichtet, welche am 14. d. M. in Halle a/S. stattgefunden hat, so ist es dort dem Herrn Grafen von Wülfingeroode „in meisterbaharer Weise gelungen, die besondere Aufgabe der Freikonserativen zu markiren.

auf dem Boden einer verständigen Realpolitik den Uebergang von Liberalismus zum Konservatismus zu vermitteln.“

Der Verlauf jener Versammlung ist nach demselben Berichte „ein föhliches Zeugniß“ dafür gewesen, daß „Deutsch“ und „Freikonserervative“ sich nicht mehr als feindliche Brüder gegenüber, sondern als zwei politische Gruppen zur Seite stehen, welche, wenn auch in getrennter Schladhtordnung,

die gleichen Ziele verfolgen.“

Die Einladung an die gemäßigten Liberalen, sich in die Arme der Freikonserativen zu werfen, bedeutet sie also etwas Anderes, als eine Einladung zum politisch Selbstmord?

Nun ist es ja freilich schlimm genug, wenn man „von Freund und Feind zu den politisch Todten geworfen wird“, die Einladung, sich selbst zu den politisch Todten zu werfen, ist aber doch zu naiv, als daß sie von den Eingeladenen ernst aufgefaßt werden könnte.

Auf alle Fälle werden die gemäßigten Liberalen diese Einladung höchlichst dankend ablehnen und damit wird der freikonserervative Versuch scheitern, Zwietracht unter die Liberalen zu säen, die ja den Werth der Eintracht erst bei den letzten Reichstagswahlen schätzen gelernt haben.

Es muß doch auch in der That schlimm um die konservative Sache stehen, wenn noch in letzter Stunde das vereinigt-konservative Wahlkomité vor einem so gefegwidrigen und überdies strafbaren Agitationsmittel nicht zurückschreckt, wie jenes auf polizeilichen Befehl von den Strafenecken entfernte Plakat es gewesen ist, durch welches das vereinigt-konservative Wahlkomité alle diejenigen Elemente um seine Fahne zu sammeln versucht, „die nicht fe genügt sind, der Fahne des Herrn Rechtsanwalts Wölfel zu folgen.“

Aber es ist das auch wieder jener Kampf mit einem zweischneidigen Schwerte.

Denn welches ist denn meine Fahne?

Es ist die Fahne meines Kaisers und Königs und auf ihr steht geschrieben:

„Mit Gott für König und Vaterland!“
Merseburg.

Hochachtungsvoll
Wölfel.

Politische Uebersicht

Der nachfolgende Rausus aus der Ansprache, die der Kaiser Wilhelm als Prinzregent beim Antritt seiner Regenschaft am 8. November 1858 vor dem neuen Staatsministerium hielt, verdient wegen seines bedeutenden Inhalts gerade jetzt vor den Wahlen in Erinnerung gebracht zu werden. Aus Achtung vor dem Königswort enthalten wir uns eines jeden Commentars zu demselben, der für eine Deutung gehalten werden könnte und überlassen es dem Verstandnisse der Wähler, sich den vollen Sinn dieser Worte zu verdeutlichen und gegenwärtig zu machen.

„Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen, die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit viel vergriffen worden ist. Zunächst muß bei den christlichen Confessionen eine mögliche Parität obwalten. In beiden Kirchen muß aber mit vollstem Ernste den Bestrebungen entgegengetreten werden, die dahin zielen, die Religion zum Decamentel politischer Bestrebungen zu machen. In der evangelischen Kirche, wir können es nicht leugnen, ist eine Orthodoxie eingekehrt, die mit ihrer Grundanschauung nicht verträglich ist, und die sofort in ihrem Gefolge Heuchler hat. Diese Orthodoxie ist dem fernstehenden Wirken der

xrite colorchecker CLASSIC

mm

Met. 1.40
Sille 40
durch auf
icht.
Merseburg
büchern,
scheine,
Garantie-
he vorräthig.
penfution,
n. Hinterma-
sätze etc. oben
(B. 110 P.)
e aS.
helle zu veran-
Brite von
engallm
in der Fern-
igte Garantie für
ange die besten
de fügen ohne
h Wasserlauf
dem Neigen und
te, welche aus
elt, sowie
it
e. Weber,
i. Ritterstr.
gung der
i in Merse-
20. d. M.
General-
den Stand der
von Vereins-
1882.
Der Vor-
cktheater
aierhalle
den 19. Octo-
illante Kinder-
ffung
mächtigsten
Sang 30 P.
e Kinder
Die
keller
den
wochen.